

SCHWELMER & SOZIALE

WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT eG

Wir sind eine starke Gemeinschaft.

*Wir wünschen
ein frohes
Weihnachtsfest
und ein gutes
neues Jahr*



Weihnachtsfeier in der John-F.-Kennedy-Straße



Vertreterversammlung mit Michael Treimer



Vorwort des Vorstandes

Liebe Genossenschaftsmitglieder, liebe Mieterinnen und Mieter,

das Jahr 2019 neigt sich dem Ende entgegen. Die politischen und wirtschaftlichen Unsicherheiten in der Welt bestehen fort. Klimawandel, Energiewende und Naturschutz sind große Aufgaben, um unsere Erde auch für nachfolgende Generationen lebenswert zu machen. Vielleicht haben Sie aber auch verfolgt, dass in Deutschland verstärkt über Rentenentwicklungen, Altersarmut und soziale Gerechtigkeit diskutiert wird. Zunehmend rücken dabei auch die Wohnungsmarktentwicklung und die große Bedeutung der Bezahlbarkeit von Wohnraum in den Vordergrund. Insbesondere in Berlin verschärfen die Diskussionen über Mietpreisbremse und Mietendeckel bis hin zur Frage der Enteignung von Wohnungsunternehmen das gesellschaftliche und wohnungspolitische Klima. Auch wenn es sicher richtig ist, manchen Auswüchsen in Teilen des Wohnungsmarktes entgegenzuwirken, wird diese öffentliche Diskussion den vielen Vermietern nicht gerecht, die durchaus sozialverantwortlich handeln. Insbesondere Genossenschaften stehen mit ihrer Philosophie für gesellschaftliche und soziale Verantwortung. Enteignungsdebatten erübrigen sich hier ohnehin, da die Gemeinschaft der Mitglieder auch Eigentümer der Genossenschaft ist. Hier wird gerade in heutigen Zeiten die Stärke dieser Unternehmensform mit ihren demokratischen Strukturen deutlich. Auch in unserer Satzung ist als Unternehmenszweck vorrangig die sozial verantwortbare Wohnraumversorgung unserer Mitglieder festgelegt. Auf dieser Grundlage bieten wir unseren Mitgliedern seit 130 Jahren gutes und bezahlbares Wohnen. Diese Sicherheit werden wir Ihnen auch in Zukunft geben.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein harmonisches Weihnachtsfest und ein glückliches, gesundes und friedliches neues Jahr.

*Mit herzlichen Grüßen
Ihr*

*Berndt Erlenkötter
Vorstandsvorsitzender*

SCHWELMER & SOZIALE

WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT eG

Wir sind eine starke Gemeinschaft.

Impressum

Verantwortlich für diese Ausgabe:
Berndt Erlenkötter, Nicole Brüggemann,
Roland Kommerasch, Tanja Engelsberger

Schwelmer & Soziale
Wohnungsgenossenschaft eG
Obermauerstraße 7 – 9
58332 Schwelmer

Telefon: 02336 9193-0
Telefax: 02336 919393

E-Mail: info@schwelmer-wohnen.de
Internet: www.schwelmer-wohnen.de
Fotos: Bernd Henkel (www.berndhenkel.com),
Roland Kommerasch, Günter Koch
Texte: Carmen Möller-Sendler, Bernd Henkel
Layout: a.v.t. GmbH

Jubelhochzeiten: Bitte sprechen Sie uns an

Liebe Leserinnen und Leser, heute wenden wir uns mit einer Bitte an Sie: Schon seit einigen Jahren darf die Stadtverwaltung aus Datenschutzgründen persönliche Termine wie Jubelhochzeiten oder besondere Geburtstage nicht mehr mitteilen, wie es früher automatisch geschah. Das betrifft die Zeitungen ebenso wie auch uns – vieles bekommen wir dadurch gar nicht mehr mit.

Daher sind wir auf hilfreiche Hinweise angewiesen: Bitte teilen Sie uns mit, wenn Sie selbst oder jemand aus Ihrem Genossenschafts-Umfeld die Goldene, Diamantene oder gar Eiserne Hochzeit feiern kann! Wir setzen uns dann mit denjenigen in Verbindung und fragen nach, ob eine Erwähnung in der Mieterzeitung gewünscht ist.

Ganz herzlichen Dank für Ihre Unterstützung,
Ihre Schwelmer & Soziale.

Bitte informieren Sie uns über Gold-, Diamant und Eiserne Hochzeiten bei unseren Genossenschaftsmitgliedern. Die Jubilare freuen sich sicher über unseren Besuch und einen „Präsentkorb“.

**Termine bitte an: Rebekka Ronsdorf,
Telefon 02336 919312, E-Mail r.ronsdorf@schwelmer-wohnen.de**

Unser Aufsichtsrat auf Besichtigungs-Tour



Jahr für Jahr führt die Schwelmer & Soziale zahlreiche Instandhaltungs- und Modernisierungsmaßnahmen an den Häusern und Wohnungen im Bestand der Genossenschaft durch: Hier werden Heizungsanlagen, Bäder oder Treppenhäuser modernisiert, da zwei kleine Wohnungen zu einer größeren zusammengelegt. Mal gibt es einen frischen Außenanstrich, mal neue Balkone.

Über vier Millionen Investitionen

Allein im vergangenen Jahr wurden hierfür über vier Millionen Euro aufgewendet. Immer mit dem Ziel, unseren Mitgliedern bezahlbaren, modernen Wohnraum zur Verfügung stellen zu können.

Über alle diese Maßnahmen wird der Aufsichtsrat der Genossenschaft regelmäßig informiert. Und gegen Ende eines jeden Jahres fahren die zwölf Mitglieder dieses Gremiums zusammen mit dem Vorstand und Mitarbeitern herum und besichtigen ausgesuchte Maßnahmen, die abgeschlossen oder in Planung sind.

Diesmal startete die Besichtigungsfahrt am 23. November in der Barmer Straße 24, wo 2019 das Treppenhaus und gleich vier der sechs Wohnungen modernisiert wurden: Maler, Fliesen-

leger, Schreiner, Elektriker und Heizungsbauer waren am Werk.

Neues Dämmverfahren

Im 1. Obergeschoss der Lindenstraße 14 wurde ebenfalls modernisiert – und gleichzeitig die beiden kleineren Wohnungen zu einer zeitgemäßen, großen von 94 Quadratmetern mit zwei Kinderzimmern zusammengelegt. Eine neue Dachdämmung und somit auch bessere Wärmeisolierung erhielten die Häuser Barmer Straße 42, 42 a und 42 b. Hier wurde ein neues Dämmverfahren vorgestellt, dass erstmals innerhalb der Genossenschaft angewandt wurde. Insgesamt betrifft dies 20 Wohneinheiten, deren Mieter sich jetzt über geringere Heizkosten freuen dürfen.

Eine weitere Station war das Wohnquartier Schwelmer Straße in Wuppertal-Langerfeld. Hier erfolgte in den vergangenen Jahren eine Dachsanierung, die jetzt abgeschlossen ist. Im inneren Grundstücksbereich an der Droste-Hülshoff-Straße wurden die ersten Bauaktivitäten durch einen Investor für die Errichtung von insgesamt 26 Einfamilienhäusern mit rund 135 m² Wohnfläche besichtigt. Die unbebauten Grundstücke hierfür mit einer Gesamtfläche von rund 6 tsd. m²

wurden in 2016 von der Tochtergesellschaft Schwelmer Wohnungsbau GmbH an den Investor veräußert. Die Bezugsfertigkeit ist abschnittsweise zwischen Juni 2020 und Februar 2021 geplant. Zusammen mit dem Verkauf von zwei Doppelhausgrundstücken an private Bauherren in 2019 ist das Quartier damit in der Planung abgeschlossen.

Einfamilienhäuser Am Brunnen

Nächster Halt war das Schwelmer Baugebiet Am Brunnenhof: Nach Änderung des Bebauungsplans werden hier statt der ursprünglich geplanten Errichtung von Mehrfamilienhäusern 23 Grundstücke zur freien Bebauung mit Einfamilienhäusern an private Bauherren veräußert. Der Aufsichtsrat konnte sich davon überzeugen, dass die hierfür eigens errichtete Erschließungsstraße mit Ausnahme der obersten Tragschicht fertig gestellt ist. Abschließend wurden Wohnungsbestände rund um die Sedanstraße besichtigt. Aufsichtsratsvorsitzender Lothar Feldmann dankte dem Vorstand und den Mitarbeitern für die informative Fahrt und hob hervor, dass es für den Aufsichtsrat sehr hilfreich sei, beschlossene Maßnahmen auch vor Ort in der Umsetzung zu sehen.

Vertreterversammlung: Michael Treimer – Experte für Natur und Umwelt in Schwelm



Alleine kann keiner die Welt retten – das ist klar. Aber was jeder und jede von uns trotzdem dafür tun kann, das erfuhren jetzt die Vertreterinnen und Vertreter der Schwelmer & Soziale. Zur informativen Vertreterversammlung, die immer am Ende des Jahres stattfindet, konnte Aufsichtsratsvorsitzender Lothar Feldmann diesmal Michael Treimer als Referenten begrüßen.

Der frühere Direktor der Hauptschule West, der als Mitbegründer der Schwelmer Arbeitsgemeinschaft Umweltschutz (AGU) schon seit den 80er Jahren in vorderster Front für unsere Umwelt aktiv ist, wurde 2012 für sein Engagement mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Global denken, lokal handeln

„Das Thema Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit“, eröffnete Feldmann. „Und es geht längst nicht mehr um die Eisbären am Nordpol, auch die Lebensverhältnisse hier in Schwelm sind inzwischen betroffen. Der Rückgang der Artenvielfalt und das Insektensterben

haben vielfältige Auswirkungen.“

Treimers Vortrag „Klimawandel, Naturschutz und Artenschutz“ begann mitten im EN-Kreis: mit Bildern von abgestorbenen heimischen Fichten, die aufgrund der Hitze und Dürre der beiden vergangenen Sommer vom Borkenkäfer befallen sind. „Das heißt aber nicht, dass unsere Wälder jetzt generell bedroht sind. Es ist vielmehr eine Aufgabe nicht nur der Waldbauern, jetzt andere Baumarten zu pflanzen, die nach bisherigem Wissen besser mit dem veränderten Klima zu recht kommen.“

Sein nächstes Bild zeigte prachtvoll bunt gefärbte Bäume am Schwelmer Brunnen. „Das sind Amberbäume. Die halten nicht nur mehr Hitze aus, sondern sind gerade im Herbst ein toller Hingucker im Stadtbild. Man sieht also, auch unsere Stadtgärtner haben das Thema auf dem Schirm.“ Auch verwies er auf eine Aktion, bei der engagierte Bürger zusammen mit der AGU als Sponsoren auftreten und gemeinsam mit den Technischen Betrieben Schwelm (TBS) planen, 29 entsprechende Bäume zu pflanzen – Ar-

ten, deren Holz CO₂ speichert und deren Kronen Schatten und Kühle spenden.

Ein neues, klimabedingtes Problem ist auch der Starkregen, wie er im vergangenen Jahr Wuppertal überflutete. „Das kann natürlich auch in Schwelm passieren. Doch wir haben recht gute Bedingungen mit den Wäldern auf den Höhen und vielen Regenüberlaufbecken. Außerdem wird unterhalb des Eisenwerks – wo nördliche und südliche Schwelme aufeinandertreffen demnächst eine Engstelle in der Kanalisation beseitigt.“

Günstiges Stadtklima in Schwelm

Das Stadtklima in Schwelm, so Treimer, sei ein günstiges: Durch die Hanglagen im Norden und Süden sowie bewaldete Höhen und Siepen (schmale Täler) wird die Stadt gut belüftet und auch im Sommer mit frischer, kalter Luft versorgt. „Das ist ein Goldstück für unser Stadtklima!“ In der flachen Senke von Linderhausen dagegen sei die Belüftungssituation schon jetzt ungünstig, weshalb – einem Gutachten von Dr. Monika

Steinrücke folgend – dort von einer weiteren Bebauung abzuraten sei.

Abnahme der Insektenvielfalt

In der heimischen Natur seien gleich mehrere klimabedingte Phänomene zu beobachten. Etwa das Abnehmen der Insektenvielfalt: Teilweise, so Treimer, bekomme man heute in der Stadt mehr Insekten zu sehen als auf dem Land – gerade in Städten mit engagierten Bürgern, die Blühstreifen anlegen, Beete oder Gartenteiche, gebe es oft mehr Insektenarten als in den großen Agrargebieten wie etwa in Schleswig-Holstein, wo der jahrzehntelange Einsatz von Insektenvertilgungsmitteln seine Wirkung zeigt. Allerdings, brach Treimer eine Lanze für die Bauern, werde es ihnen seitens der Politik auch nicht leicht gemacht auf konventionellen Ackerbau zu verzichten.

Ein Problem in der Pflanzenwelt seien auch die so genannten Neophyten, also Neuankömmlinge, die von irgendwo eingeschleppt wurden. So wie das Himalaya-Springkraut, das im kalten, hohen Gebirge nur winzig wächst, in unseren Breitengraden aber riesige Pflanzen hervorbringt. Auch der Riesen-Bärenklau, in den Sechzigern arglos als Bienenpflanze und in Gärten in Massen ausgesät und breitete sich besonders in Bauch- und Flußauen unkontrolliert aus, ist nahezu unverwundlich und bereitet mit seinen giftigen Blättern große Probleme. Ein Gewinner, zugleich aber auch Indikator des Klimawandels ist der Admiral: Dieser Schmetterling zog früher jedes Jahr ins Winterquartier am Mittelmeer. Seit dem Jahrtau-



sendwechsel kann er sich das sparen, denn es ist ihm nun ganzjährig warm genug bei uns. Klimaverlierer ist sein goldgelber Kollege, der Kaisermantel. Der liebt es kühl und feucht, weshalb man ihn nur noch selten antrifft.

Artenschwund mit Hängematte verglichen

Treimer verglich den Artenschwund mit einer geknüpften Hängematte: Jeder Knoten ist eine Art, und wenn das Netz engmaschig ist mit vielen Knoten, dann liegt man bequem. Weniger Knoten machen das Liegen ungemütlich – und instabil: Man weiß vorher nicht, welcher Knoten es am Ende sein wird, der durch sein Verschwinden das Netz zum Reißen bringt – und den Menschen zu Fall. Doch wir können auch vor Ort und als Einzelperson dazu beitragen, dass das Netz hält. Als die Stadt Schwelm noch ausbildete, waren es Aufgabe der Gärtner-Azubis, überall im Stadtbild kleine Blühbeete anzulegen. Die AGU hat dies dann übernommen und beteiligt auch Bürger und Unternehmen daran: Im Rahmen der Aktion „Schwelm

blüht auf“ gibt es Samentütchen mit einer bunten Blütenmischung, die Nahrung für die Insekten bietet und einen erfreulichen Anblick für den Menschen – ein Angebot, das in Schwelm seit Jahren sehr gut angenommen wird.



Wichtig ist, dass man die blühenden Flächen nur einmal im Sommer mäht, und zwar Anfang August. Auch die AGU nutzt diesen Samen für die von ihr gepflegten Flächen am Tannenbaum. Treimer: „Alle Interessierten lade ich ein, zwischen Mitte Juni und Mitte Juli mal an der Winterberger Straße spazieren zu gehen und sich das anzusehen.“ Auch gab er Tipps, wie man ein „Wildbienenhaus“ alias „Insektenhotel“ anlegt. Wichtig sei auch die Umweltbildung der Kinder. Als Beispiel nannte Treimer die Wald- und Umweltschule Schwelm, ein gemeinsames Projekt von TBS, AVU und der Erfurt-Stiftung, die gemeinsam mit dem begeisterten Nachwuchs beispielsweise das Wasser der Schwelme untersucht. Abschließend lobte Herr Treimer die hervorragende Zusammenarbeit mit der Schwelmer & Soziale.

Genossenschaft nimmt teil an neuer AGU-Aktion

Genossenschafts-Geschäftsführer Berndt Erlenkötter dankte dem Referenten für den höchst informativen und lebendigen Vortrag. Bevor er auf den Vortrag weiter einging, informierte er auf Anfrage eines Vertreters die Versammlung darüber, dass die Genossenschaft natürlich auch die Vermeidung von unnötigen CO₂ Ausstoß im Auge habe. So wurden bereits vor 5 Jahren die letzten Ölzentralheizungen durch moderne Gasbrennwerttechnik ersetzt. Die Heiztechnik werde laufend erneuert, so auch im nächsten Jahr weitere Heizzentralen. Überhaupt habe Naturschutz für die Genossenschaft eine große Bedeutung. Im Wohnquartier Brunnen zum



Beispiel unterhält die Genossenschaft ökologische Ausgleichsflächen und Streuobstwiesen alleine mit einer Fläche von über 60 tsd. m². „Dort haben Sie ja auf einem unserer Teichgrundstücke auch einen Standort und unterstützen uns z.B. mit Obstbaumschneideseminaren“, führte Erlenkötter in Richtung Treimer weiter aus. „Sie stehen uns immer mit Rat und Tat zur Seite und dafür sind wir Ihnen sehr dankbar“, würdigte Erlenkötter die tolle Zusammenarbeit mit der AGU, wie z. B. auch beim Projekt Wildblumenwiesen.

Auch an der neuen Aktion Blüten und Insekten, einem Wettbewerb zur insektengerechten Gartengestaltung, werde sich die Genossenschaft an zwei ausgesuchten Standorten ebenfalls beteiligen.

Auch die Mieter der Schwelmer & Soziale können an der Aktion z.B. im Rahmen von Vorgartengestaltungen teilnehmen. Hier sollten sich dann Hausgemeinschaften zusammenfinden, die sich mit einem gemeinsam

abgestimmten Vorschlag anmelden und auch die spätere Pflege sicherstellen. Gemeinsam mit Herrn Treimer erfolge dann eine Beratung und Abstimmung zur Gestaltung.

Es sollte also bitte keine unangemeldeten Einzelaktionen geben, um einen später nicht zu kontrollierenden Wildwuchs zu vermeiden. Informationen und Anmeldeformular zur Aktion Blüten und Insekten sind bei der AGU erhältlich (www.agu-schwelm.de).

Mit einem Glas Himbeerblütenhonig aus heimischer Produktion überreichte Berndt Erlenkötter dem Referenten Michael Treimer, der auf ein Honorar verzichtete, ein kleines Dankeschön für den Vortrag.

„Auch wenn ich damit sicher Eulen nach Athen trage“, so Erlenkötter. Schwelm könne sich glücklich schätzen, so engagierte Menschen für den Umweltschutz zu haben.

Um dieses Engagement weiter zu unterstützen und zu fördern kündigte Berndt Erlenkötter eine Spende von 1.000 Euro für die AGU Schwelm an.

Was jeder einzelne für Natur und Umwelt tun kann

„Insektenhotels“ anbieten: Fachleute verwenden auch den Begriff „Wildbienenhaus“ – zumal ein Hotel ja keine dauerhafte Bleibe ist. Wichtig ist, dass die Löcher glatt und sauber gebohrt sind und kein (für Insekten nämlich nicht zu erkennendes) Schutzgitter davor angebracht ist, damit die Tiere sich nicht verletzen. Wasser und „Rohboden“ in der Nähe bereitstellen, damit die Tiere ihre Röhren verschließen können.

Blühstreifen und blühende Inseln – fünf Quadratmeter reichen schon: Im Garten, in der Stadt, auf der Wiese Insektenpflanzen und auch Futterpflanzen für Raupen wie z.B. die Wilde Möhre säen (Saatgutmischungen gibt es im Handel und bei der AGU). Keine gefüllten Blüten verwenden, denn die haben keinen Nektar und keinen Blütenstaub.

Beim Mähen blühende Inseln stehen lassen. Besser noch: Nur einmal mähen, und zwar Anfang August.



Goldhochzeit**Renate und Bernd Speckenbach**

Es geschah am Edersee: Auf einem Ausflug der Oberstädter Nachbarn lernten Renate und Bernd Speckenbach sich beim Tanzen kennen. Die gebürtige Holländerin lebte bereits in Schwelm und hatte einen besonders schönen Job: Sie reparierte Puppen bei Puppen Fröhlich an der Kölner Straße. Später war sie 35 Jahre lang bei Traxit, und viele Schwelmer werden sie noch kennen, denn sie hat dort auch in der Kantine gearbeitet. Ihr Mann war Berufskraftfahrer und hat schon viel gesehen von der Welt. Und sich krumm gearbeitet dabei: „Als ich anfang, wurde alles noch mit der Hand geladen, da gab es keinen Kran.“ 50 Jahre unfallfrei – darauf ist er zu Recht stolz – war er in ganz Deutschland unterwegs, auch schon mal zum Hafen nach Rotterdam – am selben Tag hin und wieder zurück, für Firmen wie die Spedition Tigges und zuletzt Müller & Sohn.

In den 50 Jahren ihrer Ehe sind die Speckenbachs siebenmal umgezogen – immer innerhalb der Genossenschaft, wo der gebürtige Schwelmer schon als Kind gewohnt hat. Beide waren in der Nachbarschaft Oberstadt aktiv, er war im Schützenverein und

im Kegelclub. Und als sie in der Kölner Straße lebten, hatte er einen ganzen Dachboden für sich allein – und für die 6 mal 3 Meter große Modelleisenbahn. Heute lebt das Paar in der Straßburger Straße.

Von ihrer goldenen Hochzeit am 18. September wollten die Speckenbachs

eigentlich kein großes Aufheben machen. Doch da hatten sie nicht mit Tochter und Enkel gerechnet: Ganz harmlos luden sie das Paar zum Jubeltag nett zum Essen ein – „und im Hinterzimmer wartete dann die ganze Verwandtschaft zum Feiern“, erinnert Bernd Speckenbach sich gerührt.



Roland Kommerasch und Hans Hammerschmidt gratulierten den Goldjubilaren im Namen der Schwelmer & Soziale Wohnungsgenossenschaft eG.

Goldhochzeit**Ursula und Bernd Hanke**

Am 5. September konnten Ursula und Bernd Hanke aus der Friedrich-Ebert-Straße ihre Goldene Hochzeit feiern. Auch die Genossenschaft gratulierte: Tanja Engelsberger aus der Geschäftsstelle und Hans Hammerschmidt vom Vorstand überbrachten im Namen der Schwelmer & Soziale die besten Wünsche und überreichten einen Präsentkorb.

Weihnachtsfeier für die Ältesten in unserer Genossenschaft



Gerade mal zwei Plätze blieben unbesetzt, als die Genossenschaft am 4. Dezember die jährliche Weihnachtsfeier für ihre Ältesten ausrichtete: Bei sonnigem, trockenem Wetter waren fast alle der Einladung gefolgt, einen gemütlichen, geselligen Nachmittag im festlich geschmückten Saal des Kollpinghauses zu erleben. Und wie immer war die Wiedersehensfreude groß: Für viele ist dies eine seltene, gern genutzte Gelegenheit, wieder einmal frühere Freunde, Nachbarn und Weggefährten zu treffen, die man sonst kaum sieht.

Mit Sicherheit Genossenschaft

Zu Beginn begrüßte Genossenschaftsgeschäftsführer Berndt Erlenkötter die Ältesten und ihre Begleitpersonen im Namen des Vorstandes und gab einen Überblick über die aktuelle politische und soziale Entwicklung in Deutschland: Angesichts der Diskussionen um Rentenentwicklungen, Altersarmut und soziale Gerechtigkeit rückten Wohnungsmarktentwicklung und die Bezahlbarkeit von Wohnraum in den Vordergrund. Erlenkötter: „Insbesondere Genossenschaften stehen für gesellschaftliche Verantwortung“ – mit ihrer Philosophie, ihren demokratischen Strukturen und dem schon in der Satzung festgelegten Unternehmenszweck der sozial verantwortbaren Wohnraumversorgung der Mitglieder. „Auf dieser Grundlage bieten wir unseren Mitgliedern seit 130 Jahren gutes und bezahlbares Wohnen. Diese Sicherheit werden wir Ihnen auch in Zukunft geben.“ Zu gutem Wohnen gehöre auch eine gute Gemeinschaft, „und die wollen

wir mit Veranstaltungen wie der heutigen Weihnachtsfeier fördern. Ich freue mich sehr, dass wir heute mit ihnen gemeinsam einen schönen Nachmittag verbringen können!“ Dann bat Erlenkötter die drei Damen auf die Bühne, die in der Genossenschaft Seniorengruppen leiten: Für Doris Hett, Christel Weigel und Hedwig Pelka-Mahler gab es Blumen, ein dickes Dankeschön und einen kräftigen Applaus. Ebenfalls mit Applaus bedacht wurden Tanja Engelsberger, Rebekka Ronsdorf, Deniz Celik und Roland Kommerasch aus der Geschäftsstelle der Genossenschaft, die den Nachmittag organisiert hatten.



Dann eilte ein Herr mit großem Handgepäck auf die Bühne: Bauchredner Michael Walta hatte größte Mühe die „Wilde Hilde“ zu bändigen, die schon so lange im Koffer auf ihren Auftritt hatte warten müssen.



Und die legte, kaum befreit und in Form gezupft, auch gleich ordentlich los: Die Nilpferd-Puppe im pinken Tutu sang von Diät und Liebe, erfuhr, dass Margret aus dem Publikum schon seit 58 Jahren in der Genossenschaft wohnt – und erklärte den amüsierten Zuhörern ihre Glatzenträger-Typologie: Glatze vorne? „Das sind gute Denker!“ Glatze hinten? „Das sind gute Ehemänner!“ Glatze in der Mitte? „Das sind die, die denken, sie wären gute Ehemänner!“ Großes Gelächter und noch größerer Applaus belohnten die nicht selten recht gewagten Sprüche der „Wilden Hilde“. Doch auch Berndt Erlenkötter und Hedwig Pelka-Mahler mussten auf die Bühne: Für den Bauchredner mimten die zwei seine Puppen, die nur den Mund bewegen, ohne vorher zu wissen, was er in ihrem Namen sagen oder gar singen würde. Ein großer Spaß fürs Publikum, offenbar aber auch für die beiden lebenden Bauchredner-Puppen, die sich wirklich tapfer hielten und dafür anerkennend beklatscht wurden.

Vorstand als Showtalent

Durchs Programm führte in bewährter Weise wieder Christoph Donath mit Musik und Moderation. Nachdem er gemeinsam mit den Gästen einige Weihnachtslieder gesungen hatte – es lagen Textzettel aus, aber die Meisten konnten die Strophen ohnehin aus-

wendig – trug Vorstandsmitglied Hans Hammerschmidt die Geschichte „Vom Schenken und den Weihnachtswichteln“ vor, in der zwei Kinder einander heimlich beschenken – als Wichtel eben. Plötzlich bahnte sich ein munteres Duo den Weg durch die vollbesetzten Reihen: „Frau Lang und Herr Kurz“ eroberten mit vielen freundlichen Begrüßungen nach allen Seiten die Bühne. Dort erfuhr das Publikum, dass die beiden neue Nachbarn seien und einander eigentlich recht gerne mochten. Doch damit das Paar zusammenfand und auch Frau Langs Auftritt als Weihnachtsengel endlich klappte – da mussten schon die Zuschauer ran und mitsingen. Auch Clemens aus dem Publikum, den man auf die Bühne geholt und als Rentier verkleidet hatte, half kräftig mit.

Chor mit Auszeichnung

Dann zogen 30 festlich gekleidete Männer in den Saal ein – die Sänger der Chorgemeinschaft MGV „Einigkeit“ 1897 Schwelm/Linderhausen e.V. (siehe auch Bericht auf Seiten 10/11) waren angekommen.

„1997 verlieh Bundespräsident Roman Herzog dem Chor die Zelterplakette als Auszeichnung für die in langjährigem Wirken erworbenen Verdienste um die Pflege der Chormusik und des Deutschen Volkslieds“, wusste Geschäftsführer Erlenkötter, „es ist die höchste deutsche Auszeichnung für Amateur-Chöre!“ Die Idee zum heutigen Auftritt sei im Nachgang der letzten Seniorenweihnachtsfeier entstanden, erzählte er: „Der Chor probt ja abends hier im Kolpinghaus, und einige der Sänger haben uns damals beim Aufräumen geholfen. Dabei kam der Vorschlag, dass sie ja auch



mal für uns singen könnten. Das haben wir dann sehr gerne angenommen.“ MGV-Vorsitzender Hans Georg Müller – Schwelmern auch bekannt als Kaal aus dem Duo mit Krißjan – begrüßte die Anwesenden stilecht auf Schwelmer Platt, das glücklicherweise auch Zugezogene verstehen konnten.

Unter Leitung von Dirigent Ludger Janning am Klavier folgte dann der überaus gelungene Auftritt der MGV-Sänger mit alten und neueren Weihnachtsliedern, die so manches Auge feucht werden ließen.

Die Sänger nahmen ihr Publikum mit auf musikalische Europareise, und am Ende sangen alle gemeinsam „Stille Nacht“. Dafür dankte Berndt Erlenkötter den Chormitgliedern sehr herzlich und übergab zur Unterstützung der weiteren Chorarbeit eine Spende der Genossenschaft. Er wünschte allen Anwesenden einen sicheren Heimweg, einen schönen Advent, gesegnete Feiertage und einen guten Übergang ins Jahr 2020. Am Ausgang gab es nach guter alter Tradition Stutenkerle und eine freundliche Verabschiedung für alle durch die Mitarbeitenden der Schwelmer & Soziale.



Berndt Erlenkötter bat die drei Damen auf die Bühne, die in der Genossenschaft Seniorengruppen leiten: Für Doris Hett, Christel Weigel und Hedwig Pelka-Mahler gab es Blumen, ein dickes Dankeschön und einen kräftigen Applaus.

Chorgemeinschaft MGV Einigkeit: Zwei Chöre machen gemeinsame Sache



Jeden Mittwochabend proben rund 40 Sänger im Kolpinghaus. Außer am ersten Mittwoch im Dezember: Da nämlich waren die Herren schon am frühen Nachmittag da und sorgten mit altbekanntem Liedgut für festliche Stimmung auf der Weihnachtsfeier für die Ältesten der Schwelmer & Soziale.

Eine Selbstverständlichkeit ist so ein Auftritt heutzutage freilich nicht: Es gibt nicht mehr so viele Chöre, erst recht reine Männerchöre vom alten Schlag, weil der Nachwuchs fehlt. Doch die Zuständigen vom Männergesangsverein Einigkeit 1897 Schwelm e.V. und dem Männergesangsverein Linderhausen 1950 e.V. haben schon früh die Zeichen der Zeit erkannt und sich gemeinsam für die Zukunft aufgestellt: Heute proben sie als Chorgemeinschaft MGV Einigkeit Schwelm/Linderhausen im Kolpinghaus und können sich über mangelnden Zulauf nicht beklagen.

Gemeinsam aber getrennt

„Als Anfang der 2000er Jahre der Mitgliederschwund abzusehen war, haben wir uns im kleinen Kreis zusammengesetzt“, erzählt der Vorsitzende Hans Georg Müller, damals noch Vorsitzender des Linderhauser Chores. „Was machen wir in ein paar Jahren?“ lautete die Frage.

Als Antwort erfolgte 2007 der Zusammenschluss. Organisatorisch funktioniert das so: Beide Chöre bestehen weiter, sind jeder für sich auch im Deutschen Chorverband organisiert, und jeder Sänger ist Mitglied in beiden. „Es war nicht einfach am Anfang“, erinnert sich Müller, „aber heute merkt niemand mehr, dass wir aus zwei verschiedenen Vereinen kommen. Wir leben die Gemeinschaft und haben Spaß daran, zusammen etwas zu erreichen. Alle sind sehr zufrieden mit der Entscheidung, wir sind auf einem guten Weg.“

Alle mit „Wacholderabitur“

Die rund 40 Sänger sind zwischen 35 und 94 Jahren alt und gern zusammen unterwegs. Nach einer Chorfahrt an die Weser haben jetzt alle das Wacholderabitur, und dieses Jahr haben sie die Gulaschbrauerei in Düsseldorf besucht.

Es gab schon Auftritte mit René Kollo, den Don Kosaken und Ivan Rebroff, der sich als ausgesprochen trinkfreudig und dem Ossenkämpfer zugetan erwies.

Seit April wird die „Einigkeit“ von Ludger Janning dirigiert, der auch den Kolpingchor von Schwelm leitet. Dabei steht schon längst nicht mehr das Liedgut eines klassischen Männergesangsvereins im Mittelpunkt: „Also,

das Ännchen von Tharau singen wir nur noch auf Anfrage“, erklärt Vorsitzender Müller schmunzelnd. Stattdessen werden Titel geübt wie „Caramba, Karacho, ein Whisky“, „Du hast den Farbfilm vergessen“ oder „Über sieben Brücken musst du geh’n“.

Im Schnitt gibt es einen Auftritt im Monat – sei es im Domcafé, beim Heimatfest, zum Volkstrauertag oder beim Adventsbasar. Und jetzt eben bei der Schwelmer & Soziale. „Das war eine besondere Freude für uns“, erzählt Müller, „ein Heimspiel sozusagen, und viele der Anwesenden kennen wir ja auch.“

1. Vorsitzender und Symbolfigur

Den Vorsitzenden Müller wiederum kennen die Schwelmer auch als humorige Hälfte von „Kaal und Krißjan“, den beiden Symbolfiguren des Schwelmer Heimatfestes. „Platt kühren“ ist seine Leidenschaft, und damit sorgte er auch bei der Weihnachtsfeier für heimatliche Stimmung.

Hans Georg Müller: „Singen macht vielen Menschen Spaß, da spielt das Alter keine Rolle. Jeder, der Lust dazu hat, ist herzlich eingeladen mittwochs von 17.45 Uhr bis 19.15 Uhr ins Kolpinghaus zu kommen und es auszuprobieren!“

Mehr Informationen:
www.einigkeit-schwelm.de



Hans Georg Müller

Umstellung der IT – Einschränkung bei der Erreichbarkeit durch umfangreiche Schulungen möglich

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schwelmer & Soziale könnten ihre tägliche Arbeit nicht ohne die Unterstützung einer professionellen Computertechnik (IT) erledigen. In allen Bereichen des Unternehmens – Vermietung, Technik, Mitgliederverwaltung und Rechnungswesen – benutzen wir seit vielen Jahren ein gewachsenes wohnungswirtschaftliches IT-System unseres externen Partners der Aareon AG.

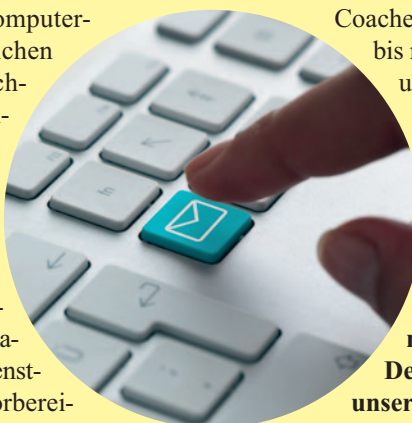
Dieses System muss nun auf eine neue zukunftssichere Software umgestellt werden. Ziel ist dabei auch, unsere Organisation zu optimieren und damit unsere Dienstleistungsqualität zu verbessern. Die vorbereitenden Arbeiten laufen schon seit Mitte des Jahres, um die Umstellung Ende Januar 2020 sicher und ohne Fehler durchzuführen. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden mit Beginn des neuen Jahres in intensi-

ven Schulungen auf ihr neues Arbeitsumfeld vorbereitet.

Nach Umstellung – ab dem 27. Januar 2020 – werden Coaches/Mitarbeiter der Aareon AG uns weiter bis mindestens Ende März vor Ort begleiten, um die Arbeitsprozesse in der neuen IT-Umgebung so effizient wie möglich zu gestalten.

Wir weisen darauf hin, dass in dieser Zeit möglicherweise unsere Erreichbarkeit eingeschränkt ist und wir mit Rücksicht auf Schulungstermine gegebenenfalls auch unsere Öffnungszeiten anpassen müssen.

Deshalb empfehlen wir vor Besuchen in unserer Geschäftsstelle telefonisch Termine zu vereinbaren. Damit ist für alle Beteiligten Planungssicherheit gegeben und Sie ersparen sich unter Umständen unnötige Wege oder längere Wartezeiten. Wir danken Ihnen sehr herzlich für Ihr Verständnis.



Mirsad und Cornelia Focak: „Wir laden mal wieder alle ein“



Nachbarschaft bei Kerzenschein unter goldenem Sternenhimmel

Warmes Licht dringt aus der geöffneten Etagentür. Plätzchenduft und Kaffee, gedämpfte Stimmen, dann fröhliches Lachen. Drei kleine Mädchen kommen kichernd angesaust: „Hallo! Hier geht’s zur Weihnachtsfeier! Und bitte die Tür offenlassen, es kommen noch mehr!“ Drinnen im Flur ist alles voller Sterne, an den schimmernden Wänden und sogar an der Decke. Tannengrün über dem Türbogen, Girlanden, Lichterketten, und im großen Wohnzimmer setzt sich die Deko fort. An langen Tischen sitzen fast 30

Leute zusammen – jeden Alters, mehrere Hautfarben, alle im munteren Gespräch: Hier treffen sich Nachbarn, und manche lernen einander erst heute kennen.

Ein tolles Buffett „gezaubert“

„Wir haben uns gedacht, wir laden mal wieder alle Nachbarn ein“, erzählt Cornelia Focak, die schon seit 1973 in der John-F.-Kennedy-Straße 4 wohnt, seit 22 Jahren mit ihrem Mann Mirsad. Sie haben auch schon im Hof ein Sommerfest für alle ausgerichtet und 2016 eine Adventsfeier in einem Kellerraum. 2017 hatten sie dann die Idee, eine im Dezember leerstehende Nachbarwohnung zur Weihnachtswohnung umzudekorieren und mit dem ganzen Haus dort den 1. Advent zu feiern. „Die Feiern kamen super gut an, alle hatten viel Spaß, und es sind viele neue Kontakte entstanden.“

Die Weihnachtswohnung 2019 liegt im 2. Stock und soll demnächst renoviert werden. Die quadratischen Deckenplatten sind schon ab, die Klebekanten sieht man noch, und an den Kreuzungspunkten haben Focaks goldene Sterne aufgeklebt, alles selbst ausgeschnitten, allein an der Wohnzimmerdecke 80 Stück. Auch Küche und Flur sind dekoriert, die Wände

mit losen hängenden Geschenkpapierbahnen verkleidet, goldene Sterne darauf verteilt; insgesamt 300 Stück haben sie in Handarbeit ausgeschnitten, schätzen Focaks. „Vor zwei Wochen haben wir den Schlüssel bekommen und sind seitdem zugange“, erzählt Mirsad Focak. Er hat auch das große Buffett gezaubert, das er gerade in der Küche anrichtet. Gefüllte Paprikaschoten, Fleischbällchen, mehrere Sorten Blätterteiggebäck, Salate, kalte Platten... es duftet verführerisch, und alle sind begeistert.

„Eine gute Gelegenheit“

„Wir wohnen erst seit dem Sommer hier“, erzählen die Eheleute Knüppel, den Teller in der Hand. „Es ist eine tolle Hausgemeinschaft, und wir wurden gut aufgenommen. Das hier ist eine gute Gelegenheit, mal die anderen zu treffen – man sieht sich ja kaum.“ Das 32-Parteien-Haus wurde vor 50 Jahren gebaut. Damals schon mit Aufzug, und die Wohnungseingänge liegen weit voneinander getrennt. So bekommt man kaum etwas von den Nachbarn mit – „es ist erstaunlich leise“ bestätigen Knüppels. „man meint manchmal, wir wohnen alleine hier!“ Ganz so ist es dann doch nicht: Herr Häniche, der nur auf einen Sprung vorbeikommt – seine Enkelin



feiert heute Geburtstag – gehörte vor 50 Jahren zur Erstbesetzung des neuen Mietshauses. „Focaks haben das wundervoll hergerichtet, es ist sehr gemütlich – so wohl gefühlt habe ich mich schon lange nicht mehr!“ lobt Frau Fleischmann, die mit am Tisch sitzt. Sie lebt seit 44 Jahren im Haus und kennt die meisten. Eigentlich wollte sie ja schon längst wieder daheim sein, aber es ist halt zu schön hier.

Nachbarschaft gefestigt

„Ich habe nicht erwartet, dass es so toll wird“, strahlt auch Frau Schmidt, die zum ersten Mal eine der Focak’schen Feiern erlebt. „Und das Essen – so lecker!“

Auch Frau Farhadi und Herr Wafay nutzen die Gelegenheit sich mit der Hausgemeinschaft bekannt zu machen: „Wir arbeiten viel und haben deshalb in den vergangenen vier Jahren erst Wenige kennen gelernt.“ Das ändern sie nun gerade, die beiden wandern von Tisch zu Tisch. Die Eheleute Dorber dagegen sind schon gut vernetzt, obwohl sie noch nicht so lange dabei sind. Sie zogen wegen des



Rebekka Ronsdorf, Mirsad Focak, Cornelia Focak, Tanja Engelsberger

Aufzugs und der Dusche ins Haus, und sie haben es nicht bereut. Hungers wiederum kamen schon vor 42 Jahren aus Norddeutschland und wollten auch als Rentner nicht wieder zurück, das haben sie beide damals zusammen entschieden: „Schwelm ist ein wunderbares Städtchen“, sagt Frau Hunger, die sich auch heute noch prima auf Bremer Platt verständigen kann. Schwelmer Platt freilich... nun, das wäre wohl noch ein Ruhestandsprojekt.

Immer mittendrin in der fröhlichen Runde: Rebekka Ronsdorf und Tanja Engelsberger aus der Geschäftsstelle. Auch sie sind begeistert von der tollen Deko, dem leckeren Buffet und der guten Nachbarschaft im Haus. Ihr herzlicher Dank geht an die Eheleute Focak, die sich mit dieser Feier viel Mühe gemacht und auch etwas wirklich Tolles erreicht haben. „Die Genossenschaft begrüßt solche Aktivitäten immer und unterstützt sie natürlich gerne!“

Börekschnecken mit leckerem Salat



Die cremige Salatsauce von Cornelia Focak und die Börekschnecken, die ihr Mann Mirsad zubereitet, kamen bei der Weihnachtsfeier besonders gut an. Hier erzählen die beiden, wie es gemacht wird:

Für die Sauce nimmt man 3 bis 4 EL Apfelessig und fügt rührend Kondensmilch dazu (7,5 oder 10 % Fett, etwa 200 ml dürften genügen), bis die gewünschte Konsistenz erreicht ist – die Mischung aus Milch und Essig dickt automatisch an. Dann würzt man mit Maggi, Zucker, Salz, etwas Remoulade. Cornelia Focak: „Und dann fange ich an zu probieren. Noch ein bisschen Salatsauce, Kondensmilch und dann noch einen Löffel Schmand. Immer abschmecken und gucken, wovon noch etwas fehlt. Die Sauce sollte süß schmecken. Und wenn sie zu dick oder zu dünn ist, noch ein bisschen Kondensmilch rein oder bisschen Essig, das merken Sie schon.“ Die Sauce eignet sich für klein geschnittene Salate wie Eisbergsalat, Endiviensalat und Weißkohl.

Für die Börekschnecken knetet man mit den Händen aus 1 kg Mehl, 600 ml lauwarmem Wasser, Salz und einem Schuss Öl den Teig, der dann erst eine halbe Stunde an einem warmen Ort ruhen muss, sonst reißt er später. Dann teilt man den Teigklumpen in vier Portionen auf und rollt eine nach der anderen papierdünn auf dem Tisch aus. Damit der Teig nicht an der Tischplatte festklebt, legen Focaks eine alte, saubere weiße Tischdecke darunter. Wichtig: Vorsichtig und mit Gefühl ausrollen, den Teig immer wieder mit Öl benetzen, damit er geschmeidig bleibt und nicht reißt. Danach den Teig vorsichtig in Streifen schneiden.

Für die Füllung mischt man 1 kg klein gewürfelte rohe Kartoffeln mit 1 kg Hackfleisch und würzt mit Salz, Pfeffer und Vegeta (ein Allzweckgewürz, das es auch in deutschen Supermärkten gibt, alternativ: Fondor oder Aromat). Die Masse zu Würsten formen und in die Teigstreifen einrollen. Die Rollen dann zu Schnecken formen. Den Backofen auf 180 Grad vorheizen, die Schnecken 25 bis 30 Minuten backen. Wenn sie schon anfangen braun zu werden, gießt Mirsad Focak vorsichtig noch etwas heißes Wasser darüber, damit die Börekschnecken schön knusprig werden. Guten Appetit!



Mieter ergreifen Initiative: Blühender Vorgarten für eine lebendige Vogelwelt

So unterschiedlich, wie die Häuser in unseren Quartieren sind, so verschieden sind auch die Vorgärten: Mal ist es nur ein schmaler, überschaubarer Streifen, mal eine üppige Gartenlandschaft, mal säumen steinerne Findlinge den Weg zum Haus. So wie in der Döinghauser Straße 20. Wo sich in diesem Sommer drei Nachbarn zusammengetan haben, um den Garten vor ihrem Haus besonders hübsch zu machen: Gemeinsam mit ihrer Nachbarin Christel Schellin haben die Eheleute Günter und Christel Koch kräftig Hand angelegt und das Terrain vor dem 16-Parteien-Haus in eine blühende Bienenweide verwandelt – und in eine Augenweide für alle Vorübergehenden.

„Es war alles mit Giersch überwuchert. Der wuchs einfach überall. Dann kamen wir mit der neuen Nachbarin ins Gespräch und waren uns schnell

einig: Da müssen wir was tun“, erzählt Günter Koch. Christel Schellin lächelt. „Es kribbelt in den Fingern, wenn man das all die Jahre gemacht hat“, sagt sie: „Ich hatte immer einen großen Garten und habe selbst Blumen gezogen, das fehlt mir hier. Und der Giersch mit seinen hartnäckigen Wurzeln ist wirklich das schlimmste Unkraut, das es gibt.“ Auch Christel Koch gärtnergern, und ihr Mann ist ohnehin immer aktiv. Und weil die eine Christel es mit dem Rücken hat und die andere mit dem Knie, übernahm Günter Koch die schweren Arbeiten: „Ich habe alles rausgeholt, was man mit dem Spaten entfernen kann. Alles sauber gekratzt, auch den Löwenzahn aus den Ritzen, und die mit Wein zugewachsenen Findlinge befreit.“

Nachbarn beteiligten sich

Dann pflanzen die drei neu. Hängten Blumenampeln an die Ebereschen, brachten ein Rankgitter an und stellten Töpfe am Hauseingang auf. Christel Schellin brachte Ableger vom alten Zuhause mit – auf ihre Fuchsien ist sie zu Recht besonders stolz – etliches wurde auf eigene Kosten gekauft, auch Nachbarn beteiligten sich daran. „Viele sind ganz erstaunt, wie schön es hier jetzt ist“, freut sich die

ehrenamtliche Gärtnertruppe. Natürlich haben die drei den Garten auch winterfit gemacht. Und nun freuen sich auch die Vögel – über die Meisenknödel in den Bäumen.



Herzlichen Dank auch aus der Geschäftsstelle der Schwelmer & Soziale! Wir freuen uns natürlich ebenfalls, wenn Hausgemeinschaften sich zusammenfinden und die Vorgärten der Häuser mitgestalten, in denen sie leben. Dazu gehört dann natürlich auch, gemeinsam die dauerhafte Pflege sicherzustellen.

Ein Appell an die Nachbarschaft: Bitte gehen Sie respektvoll mit dem Ergebnis der Arbeit Ihrer Nachbarn um. Reißen oder pflücken Sie keine Blumen ab! Und eine Bitte an alle Hausgemeinschaften, die Interesse daran haben, den Garten an ihrem Haus zu verschönern: Lassen Sie uns die Gestaltung des Vorgartens miteinander abstimmen! Es wäre schade, wenn Ihre Verschönerungsmaßnahmen wieder rückgebaut werden müssten, weil sie z.B. hinsichtlich späterer Pflege, Pflanzenwachstum oder Flächenbelegung nicht dauerhaft geeignet sind und daher von uns auch nicht genehmigt werden können. Grundsätzlich dürfen Mieter etwa keine Bäume und Hecken setzen.

Auch kleinere Lebensbäume auf der Terrasse müssen in Kübel gepflanzt werden. Sprechen Sie uns daher gerne an, wenn Sie innerhalb der Hausgemeinschaft eine Vorgartengestaltung planen! Andrea Schoeneweih und Annette Hasenack aus der Geschäftsstelle stehen Ihnen als Ansprechpartner hierfür gerne zur Verfügung.





Günter Koch: Mit 78 topfit durch Sport



Unser Mieter Günter Koch ist überzeugt: „Wer ein Leben lang Sport betrieben hat, bleibt länger fit – auch wenn er im Alter die Aktivitäten reduziert!“ Der 78-jährige ist selbst das beste Beispiel dafür: Bis vor einigen Jahren hat er intensiv Radsport betrieben und ist sicher: „Ich bin heute noch schneller als jeder Fahrstuhl... naja, zumindest bis zum dritten Stock.“

Früher war der rastlose Sportler jedes Wochenende unterwegs, fuhr Bergrennen, nahm an großen Radsportveranstaltungen teil, und überall gab es Punkte zu sammeln. „Es ging darum, mit meiner Mannschaft möglichst viele Punkte zusammenzufahren. Die wurden dann zum Saisonende zum Bund Deutscher Radfahrer nach Frankfurt geschickt, der sie auswertet. Wenn man punktemäßig Meister werden will, muss man schon das Wochenende durchfahren, jeden Tag 120 bis 150 Kilometer, zehn bis elf Stunden, und das bei jedem Wetter.“

Sportgeist und Hartnäckigkeit zahlten sich aus: Mit seiner sechsköpfigen Mannschaft wurde Günter Koch gleich zweimal NRW-Meister. Seine Frau zog gottlob mit, fuhr mit an die Veranstaltungsorte und guckte sich, während ihr Mann mit seinen Jungs durch

die Landschaft sauste, die Sehenswürdigkeiten an. Kochs weiteste Tour war von Linderhausen nach Kiel, knapp 500 Kilometer. Auch von Wien nach Budapest ging es einmal, immer der Donau entlang. Überhaupt: „Radfahren ist eine tolle Sache!

Jeder Leichtathlet hat irgendwann Probleme mit den Knien und dem Rücken. Radfahren dagegen trainiert alle Muskeln im Körper, aber belastet die Gelenke nicht so stark. Es gehört neben Schwimmen zu den gesündesten Sportarten überhaupt“, wirbt Koch für sein Hobby, das ihm immer auch Lebensinhalt war.

Im Job als Markenartikel-Reisender – so die offizielle Berufsbezeichnung – für Unternehmen wie Dr. Oetker oder die luxemburgische Tabakfabrik Heintz van Landewyck, auch später als Abteilungsleiter bei Metro freilich war es schwierig mit dem Rad. Aber dann kam das Angebot von BIW im Industriegebiet Oelkinghausen, und ab da fuhr Günter Koch mit dem Rennrad oder dem Mountainbike auch zur Arbeit: „Stehengelassen habe ich es erst bei 50 Zentimetern Schnee.“

Als Rentner hat er noch zehn Jahre weiter bei BIW gearbeitet und macht auch heute möglichst jeden Weg mit dem Rad. Touren gibt es immer noch,

aber die sind mittlerweile kürzer: 40 bis 50 Kilometer reichen ihm heute aus.

Das bedeutet mehr Zeit für Hobby Nummer zwei: das Malen mit Acrylfarben. „Ich bin so ein kleiner Kleckser“, sagt Koch augenzwinkernd. „Ich habe keinen besonderen Stil, ich komponiere Farben“, Hauptsache bunt, wie auch seine Kleidung. Er ist Autodidakt, „ich habe viel mit den Augen gelernt.“ Seine Werke sind oft ganz praktisch alltagstauglich, und sie machen gute Laune. Und die ist es, für die auch seine Nachbarn in der Genossenschaft den unternehmungslustigen Künstler zu schätzen wissen.

